

BISCHÖFLICHER ARBEITSLOSENFONDS DER DIÖZESE GURK

9020 Klagenfurt, Tarviser Straße 30, 2. Stock
Tel: 0676 / 87722450, Fax: 0463 / 5877-2390
E-Mail: ka.kab@kath-kirche-kaernten.at
Spendenkonto: IBAN: AT58 20706 00000125252

30. April – Tag der Arbeitslosen und **1. Mai – Tag der Arbeit**

Gottesdienst Gestaltungsvorschlag

Würde und Gerechtigkeit für und mit arbeitslosen Menschen

4. Sonntag der Osterzeit, 26. April 2015, Lesung.: Apg 4, 8-12, Evangelium: Joh 10, 11-18

Einleitung

Ende dieser Woche begehen wir den 1. Mai, den Tag der Arbeit. Der Bischöfliche Arbeitslosenfonds lädt ein, rund um diesen Tag auch an jene Menschen zu denken, die keinen Arbeitsplatz haben. Der Tag vor dem 1. Mai, der 30. April, ist seit vielen Jahren der Tag der arbeitslosen Menschen.

Derzeit sind in Österreich mehr Menschen arbeitslos als je zuvor. Auch in unserer Pfarre sind etliche Menschen arbeitslos, oftmals ziehen sie sich zurück und sind auf den ersten Blick nicht erkennbar. Junge arbeitslose Menschen, Ältere und Menschen mit Behinderung haben es besonders schwer, einen Arbeitsplatz zu finden. Resignation und Hoffnungslosigkeit haben sich bei vielen breit gemacht, da die Aussicht auf einen passenden Arbeitsplatz fehlt. Letztendlich haben wir doch keinen Arbeitsplatz für jede oder jeden.

Da Freude und Hoffnung, Trauer und Ängste der Menschen in der Kirche Platz haben müssen, sind Würde für und Gerechtigkeit mit arbeitslosen Menschen heute auch Thema im Gottesdienst.

Kyrie

Wir rufen:

Herr Jesus Christus, du schenkst jeden Menschen Aufmerksamkeit und Ansehen.
Herr erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus, du holst arme und ausgegrenzte Menschen in die Mitte.
Christus erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus, du hältst Leben in Fülle für alle bereit.
Herr erbarme dich unser.



Katholische Kirche Kärnten

Gebet nach Dorothee Sölle

Guter Gott,
Nicht du sollst meine Probleme lösen, sondern ich deine, Gott der Asylanten,
nicht du sollst die Hungrigen satt machen, sondern ich soll deine Kinder behüten
vor dem Terror der Banken und Militärs,
nicht du sollst den Flüchtlingen Raum geben, sondern ich soll dich aufnehmen
schlecht versteckter Gott der Elenden.

Gott, du hast mich träumen lassen, wie ich den aufrechten Gang übe und niederknien lerne,
schöner als ich jetzt bin, glücklicher als ich mich traue, freier als bei uns erlaubt

Hör nicht auf mich träumen zu lassen, ich will nicht aufhören mich zu erinnern, dass ich dein Baum
bin, gepflanzt an den Wasserbächen des Lebens.

oder: Gotteslob 16 4

Predigtvorschlag von Mag. Hans Gruber, ehem. Betriebsseelsorger

Was bist Du? Wer bist du?

Wenn uns einer fragt: „Was bist du?, dann antworten wir in der Regel mit unserem Beruf: dann sind wir Lehrer, Friseurin, Kfz-Mechaniker oder Kranfahrerin. Es ist ein Kennzeichen unserer Zeit, dass viel von dem, was uns ausmacht, mit unserem Beruf, oder näher hin mit unserer Arbeit zusammenhängt.

Mit unserer Arbeit ist zu allererst das Einkommen verbunden. Was wir täglich brauchen und was wir uns leisten können, hängt an unserem Lohn. Das ist zwar schwerwiegend aber doch erst ein kleiner Teil dessen, was an unserer bezahlten Beschäftigung hängt. Da sind dann noch die Versicherungen: gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit und der Beitrag für unsere spätere Pensionierung. Vielleicht gibt es auch noch ein Firmenauto, oder eine Berufsuniform.

Darüber hinaus sind wir über den Beruf in ein soziales Netzwerk eingebunden. Nicht selten hängt auch der Bekanntenkreis mit dem Arbeitsplatz zusammen. Und schließlich hängt am Beruf, an unserer bezahlten Arbeit, ein unmessbarer Teil, den man mit Selbstbewusstsein umschreiben könnte. Der Beruf gibt gesellschaftliche Stabilität, Anerkennung, Sicherheit und Zugehörigkeit.

Es ist inzwischen hinlänglich bekannt, dass mit dem Verlust der Arbeit nicht nur das Einkommen sinkt, sondern auch der sichere Selbststand. Da macht es nicht viel Unterschied, ob es sich um eine Verkäuferin handelt, oder um eine Akademikerin, ob es einen Mann trifft oder eine Frau: ein längerer Zeitraum der Arbeitslosigkeit ruiniert die Menschen. Zehn, zwanzig, siebzig und mehr Bewerbungen zu schreiben, die nicht einmal beantwortet werden: das macht jeden Menschen fertig.

Einen kleinen Vorteil hat die um sich greifende Arbeitslosigkeit mit sich gebracht, dass man das Wort „Sozialschmarotzer“ immer weniger hört, weil es kaum Familien gibt, die nicht in irgendeiner Form von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Einerseits stehen wir ziemlich hilflos vor einer gesellschaftlichen Entwicklung: Der Industriegesellschaft geht die Arbeit aus. Wenn z.B. die VÖEST in den letzten 30 Jahren die Belegschaft halbiert, die Stahlproduktion verdoppelt und die Qualität verdreifacht hat: dann ist das ein sprechendes Zeugnis.

Andererseits können wir angesichts dieser Entwicklung nicht einfach die Hände in den Schoß legen.

Die Arbeit neu verteilen.

Es ist offensichtlich, dass immer weniger Menschen gebraucht werden um uns mit den notwendigen Gütern zu versorgen. Eine logische Konsequenz wäre, die Arbeit neu zu verteilen. Es ist doch nicht sinnvoll, dass sich die einen tot-arbeiten, während die anderen zum nichts-tun gezwungen sind und dafür auch noch scheel angeschaut werden.

Eine deutliche Arbeitszeitverkürzung ist unausweichlich. Sie läuft ja, einfach durch das steigende Anwachsen der Teilzeitarbeit. Mehr als ein Viertel der Beschäftigten arbeitet schon teilzeit.

Tatsache ist, dass in gut zahlenden Branchen (Industrie!) die Lohnarbeitsplätze immer geringer werden. Immer mehr Menschen müssen sich mit schlecht bezahlter, oft unsicherer Arbeit in den als Hoffnungsschimmer verkauften Dienstleistungsbranchen abfinden. Dort sind sie erst Recht an den Rand gedrängt und in eine Art neue Dienstbotengesellschaft abgeschoben.

Was können die Kirchen tun?

Die unmittelbare Zuständigkeit der Christen ist die Sorge um die Menschen. Neben geforderter caritativer Hilfe in Notfällen, ist es wichtig, die Würde der Menschen zu sichern. Ein erster Schritt ist, das Wort Sozialschmarotzer zu verbannen. Es ist unerträglich, benachteiligte Menschen auch noch abschätzig zu behandeln.

Auf derselben Linie liegt das Bemühen, die Menschen nicht nur nach ihrer Beschäftigung zu klassifizieren. Die erste Frage an Menschen darf nicht sein: "Was bist du?" sondern: „Wer bist du?“ In einer Welt, in der fast alles an der Arbeit hängt, ist es wichtig, dass die Würde der Person nicht unter die Räder kommt. Auf die Frage: Wer bist du? folgt als Antwort der Name. Und der Name ist Ausdruck der Einzigartigkeit der Person.

Nicht umsonst gibt es ein Gebot, das den Namen Gottes schützt und nicht umsonst beten wir im „Vater unser“ dass der Name Gottes geheiligt sein soll. Ähnliches gilt aber auch für unsere Namen. Bei Jesaja (49,16) heißt es: „Ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben“. In einem Taufgebet heißt es: „Dein Name sei kostbar deinen Eltern und Freunden. Gott kennt ihn und wird dich mit diesem Namen rufen!“

Wenn einem Menschen die Möglichkeit genommen ist, seinen Beruf auszuüben, dürfen wir ihm nicht auch noch seinen „Namen nehmen“. Der Mensch ist mehr als eine Arbeitskraft!

Sozialpolitisches Engagement

Letztlich steht es uns Christen auch gut an, sozialpolitische Forderungen zu unterstützen. Nicht zuletzt ermutigt uns dazu unser Papst Franziskus:

„Ich bete zum Herrn, dass er uns mehr Politiker schenke [...] die dafür sorgen, dass es für alle Bürger eine würdevolle Arbeit sowie Zugang zum Bildungs- und Gesundheitswesen gibt.“ (EvG. 205).

Der Papst kennt die Lage der arbeitslosen Menschen sehr gut wenn er schreibt, dass sie ihre Zustand als Ausschluss erfahren: "Ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. Der Mensch wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und wegwerfen kann[....] Es geht nicht mehr einfach um das Phänomen der Ausbeutung und der Unterdrückung, sondern um etwas Neues: mit der Ausschließung ist die Zugehörigkeit zur Gesellschaft, in der man lebt, an der Wurzel getroffen [...] man steht draußen. Die Ausgeschlossenen sind nicht nur „Ausgebeutete“, sondern Müll, Abfall.“

„Wir müssen heute ein Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung sagen: Diese Wirtschaft tötet!“ (EvG. 53)

Das sind nicht nur starke Worte eines Papstes, der aus der südlichen Erdhälfte kommt. Es sind auch Worte der Aufforderung und der Ermutigung sich in unserer Gesellschaft zu engagieren.

Wir dürfen die Augen weder vor tragischen Einzelschicksalen verschließen, noch vor den mühsamen Hürden der Sozialpolitik kapitulieren.

Papst Franziskus sagt, wir sollen beides tun!

Fürbitten

Wir bitten Gott für alle Menschen, die vielfältige Arbeit für seine Schöpfung leisten:

- Für die Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten und uns mit guten Nahrungsmitteln versorgen: Guter Gott, gib ihnen Kraft und Zuversicht für ihre anstrengende und von der Natur bestimmte Arbeit.
- Für die Menschen, die in den Betrieben arbeiten und die für uns nötigen Güter herstellen oder Dienstleistungen erbringen: Guter Gott, gib ihnen Freude und Zufriedenheit, und dass sie Wertschätzung für ihre Arbeit erfahren.
- Für die Menschen, die Unternehmen leiten oder als Selbstständige in vielfältiger Weise tätig sind: Guter Gott, gib ihnen Weitblick und Kreativität für ihre verantwortungsvolle Aufgabe.
- Für die Menschen, die in Bildung und Kultur tätig sind: Guter Gott, gib ihnen Freude für die motivierende pädagogische Arbeit und für das uns alle bereichernde kulturelle Angebot.
- Für die Menschen in der Erziehungs- und Betreuungsarbeit und in Gesundheits- und Pflegediensten: Guter Gott, gib ihnen Kraft für die fordernde Arbeit, die oftmals auch unbezahlt aus Liebe geleistet wird.
- Für die Menschen, die sich ehrenamtlich und aus sozialer Verantwortung in der Politik, in Vereinen und in sozialpartnerschaftlichen Einrichtungen für eine solidarische Welt engagieren. Guter Gott, gib ihnen Ausdauer für die wertvolle Arbeit, die unser Zusammenleben menschlicher gestaltet.
- Für die Menschen, die keine Arbeit haben und oft lange Zeit auf der Suche nach einem Arbeitsplatz sind. Guter Gott, gib ihnen Mut und immer wieder neue Hoffnung für jede Bewerbungsphase.

Guter Gott, stärke in uns die Bereitschaft zur Solidarität und stärke unseren Mut für mehr Gerechtigkeit in unserer Welt einzutreten.

Amen.

Zusammenstellung:

Christian Winkler, Geschäftsführung
Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz

Kooperation:

Arbeitslosenfonds der Erzdiözese Salzburg
Arbeitslosenfonds der Diözese St. Pölten
Arbeitslosenfonds der Diözese Graz-Seckau
Bischöflicher Arbeitslosenfonds der Diözese Gurk
Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz

